Topographische Beschreibung des Bieler-Sees und der umliegenden Landschaft, insbesondere der Herrschaft Erguel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt**

Band (Jahr): **9 (1768)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-386670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VI.

Topographische Beschreibung des Bieler-Sees und der umliegenden Landschaft, insbesondere der Herrschaft Erguel.

Zwar die Natur bedekt dein hartes Land
mit Steinen,
Allein dein Pflug geht durch, und deine
Saat errinnt.
Da, wo die Freyheit herrscht, wird alle
Mühe minder,
Die Felsen selbst beblühmt, und Boreas
gelinder.

v. Haller.

Topographische Beschreibung des Bieler-Sees und der umliegenden Landschaft.

Die größte länge des seit uralten zeiten so benannten Bielersees von dem einfluß der Zyhl unweit der St. Johannisinsul, bis zu derselben ausfluß bey Nidau, beträgt von osten nach westen drey und eine halbe stunden, und seine größte breite von Ligerz gerade hinüber eine stunde. Gegen osten wird er von der stadt Biel gebiet begränzet, gegen westen stößt er an die grafschaft Erlach, St. Johannisinsul, und die kastellaney Landeron im Neuenburgischen; die grafschaften Nidau und Erlach sind auf seiner südlichen, und die leztere wiederum, so wie die stadt Neuwestatt und das Bielergebiet auf seiner nördlichen seite angränzend.

Neben obangezogenem Zyhlfluß, welcher sich aus dem Neuenburgersee in den Bielersee ergießt,

geben ihm noch der Süßfluß und Tannbach, durch ihre insonderheit im frühjahre durch den geschmolzenen schnee stark vermehrte wasser, einen grossen zuwachs, wodurch denn die umliegende flache gegenden, insonderheit bey Nidau, ordentlich unter wasser gesezt werden. Des winters pflegt der see bey einfallender kalter witterung gemeiniglich so hart zuzufrieren, daß die schiffarth, durch welche diesen landen beträchtliche vortheile zukommen, verschiedene wochen lang völlig unterbrochen wird.

Ziemlich hohe alpen, die einen theil des Jurassus ausmachen, bedeken durch ihre mit waldungen bepflanzte anhöhen, die mitternächtliche seite des sees, und schirmen die von einem ende desselben zu dem andern sich erstrekende so schöne und beträchtliche weinberge vor den rauhen nordwinden, welche denen im frühjahr noch zarten reben um so viel schädlicher seyn würden, da sie die insgemein bis im junio mit schnee bedekten höhen des Gestelbergs bestreichen.

Der von den nördlichen ufern des sees bis an den steilsten und von erde ganz entblößten abhang des bergs sich erhebende weinberg, dessen untere fläche mit vielen wohlgebauten fleken, dorfschaften und schönen landhäusern dichte besezt ist, verursachen durch ihre amphitheatralische lage dem auge der auf dem see fahrenden die angenehmsten empfindungen.

Kleine hügel eines bald moosichten bald sandichten

dichten aker- und wiesenlands begränzen den see gegen mittag; und obschon dieselben zu niedrig sind, den gegenüber liegenden weinberg vor dem schädlichen alpwinde (oder bränteträger, wie ihn die leute um den see zu nennen pflegen) genugsam zu verwahren, so wissen doch verständige rebleute diesem übel einigermassen zu steuren und zuvorzukommen, indem sie bey dem erbrechen des rebstoks denselben auf der mittägigen seite mehr als auf den übrigen, beblättert lassen.

Auf dieser seite sind auch noch einige kleine weinberge, in welchen ein ziemlich schlechter wein gepflanzt wird. Die lage dieser weinberge aber an der nordwestseite des sees ist so vortheilhaft als angenehm, indem dieselben dem einfluß der morgen- und mittagssonne offen stehn.

Der rebenbau wird auch von denen in dieser mühsamen arbeit erhärteten einwohnern sehr verständig besorgt; bey gänzlichem mangel des aker- und wiesenlands, müssen sie sich dem weinbaue allein wiedmen, und erhalten zu belohnung ihrer mühe in reicher masse einen guten schmakhaften und gesunden weissen wein.

In dem ganzen umfange des weitläuftigen reblands von Biel bis Neuenstatt, gewahret man vornehmlich dreyerley unterschiedlich vermischte erdarten.

1) Ein kießgrund, welcher bald mit gruaer, bald mit schwarzer, bald mit gelblichter leimerde vermischt ist, und welcher sich gemeiniglich auf

einem felsbette befindet. Die eigenschaft und dauer der darauf gepflanzten reben hängt mehrentheils von der höhern oder tieffern lage desselben ab.

Auf solchem boden erhält man den besten und angenehmsten wein, welcher schon im ersten jahre trinkbar ist; der aber mit grossem fleiß muß besorget und öfters aus einem faß ins andre eingegossen werden, damit er nicht zu fett oder trüb werde.

2) Eine schwere feste mit thon vermengte, bald schwarze, bald röthlichte erde, worunter auch ein wenig grober kieß befindlich, dieser muß mit grosser mühe zum öftern bearbeitet werden; doch sind die auf solchem boden stehende reben von grosser ertragenheit, wenn sie wohl besorgt werden.

In dieser gattung erde wächst ein mittelmäßig guter, doch sehr haltbarer wein, dessen anfängliche räuhe sich im zweyten oder dritten jahre gänzlich verliert.

3) Die sogenannten bührenen (terrassen), welche nach und nach in dem see aufgeführt worden, bestehn aus einer mit kalk, sand und mauererde vermischten erde, welche durch die häufige und öftere düngung in der folgenden zeit zu einer gewissen festigkeit, und zu sehr grosser ertragenheit gelangt ist.

Der aus solchem boden wachsende wein ist in den ersten jahren ziemlich rauh, und hat einen ziemlich starken erd- und schwefelgeschmak, welcher

welcher aber in den folgenden jahren vergehet, worauf dieser wein sehr gut und dauerhaft wird.

Ein verständiger hauswirth kan durch eine angemessene mischung dieser verschiedenen weine dieselben merklich verbessern, so daß einige an kraft und annehmlichkeit dem weissen Neuenburger nichts nachgeben.

Die verschiedenen arten trauben, so in diesem weitläuftigen weinberge gepflanzet werden, sind folgende:

1) Weisse und rothe Muskateller, die einen kiesichten boden erfordern, und selten anderswo als an wohl gelegenen gehälden (geländern) zu ihrer zeitigung gelangen.

2) Rothe und weisse kleine Serwaigner, welche einen treflichen wein geben, wo sie bey günstiger witterung zeitigen und von allzuvieler nässe nicht verfaulen.

3) Alsasser, welche mehrentheils kleine hart ineinandergeflochtene beeren haben, die, wo sie nicht an der sonne wachsen, immer grün bleiben, und einen schlechten wein abgeben. In unserm Vingelzweinberg giebt es eine andere gattung Alsasser, so man Klepferalsasser nennt, welche am geschwindesten zu ihrer zeitigung gelangen, sehr angenehm sind, und einen guten wein abgeben, der aber nicht haltbar ist, sondern im ersten jahr muß getrunken oder mit andern weinen vermischt werden. Diese art trauben kan schwerlich anderswo mit gutem

erfolge gepflanzt werden, wie die vielfältig fehlgeschlagenen versuche solches zur genüge beweisen.

4) Sogenannte Klepfer, woraus der beste wein gepreßt wird, wenn durch eine allzustarke düngung dessen eigenschaft nicht verringert wird.

5) Bluzer oder sprüzer, welche von gütem abtrag sind, und einen ziemlich guten wein liefern.

6) Grosse rothe, welche von ziemlicher ertragenheit, aber desto schlechterer qualität sind, so daß man selbige fast aller orten abschaffet.

Ueberhaupt wird an dem Bielersee sehr wenig rother wein gepflanzt; obschon derselbe zehndfrey ist, so findet man doch dessen pflanzung nicht vorträglich, indem die eine gattung selten zu ihrer zeitigung gelanget, und die kleinen rothen gemeiniglich vor der weinlese faulen.

Die wohlgelegenen grundstüke in diesen weinbergen sind von sehr hohem preise; es ist nichts ungewöhnliches, daß ein mannwerk reben in den bührenen von 5000 quadratschuhen um 300 Cr. verkauft wird. Die unterhaltung dieser reben ist auch sehr kostbar, nicht allein weil der ziemlich steile weinberg an verschiedenen orten wegen seinem gähen abhange durch mauren muß unterstüzt, und das ganze bey vier stunden lange ufer mit mauerwerken von kostbaren quaderstüken eingefaßt werden; sondern auch weil die unkösten zu bearbeitung der reben von tag zu tag höher steigen, indem der anbau und die düngung eines

nes mannwerks reben jährlich zu heutigen zeiten wenigstens auf 4 Cr. zu stehen kömmt, und man noch viel mühe hat um geld arbeiter zu finden, indem sie denen benachbarten kattun- oder indiennefabriken zulaufen, welche dadurch der landwirthschaft nachtheilig sind.

Der abtrag dieses rebenbezirks ist verschieden, an theils orten wird er in einem mannwerke 12 und mehr züber most, jeder von 55 massen, eingekeltert, insgemein und überhaupt aber können nicht mehr denn zween züber von jedem mannwerke gerechnet werden.

Die trokenen jahrgänge sind diesen weinbergen viel nüzlicher als die nassen, indem man insgemeiu alsdenn einen guten und haltbaren wein zu erwarten hat, und eine wohlbearbeitete rebe den regen sehr lang entmangeln kann.

Die rings um diesen see gelegene örter sind folgende:

Die stadt Biel liegt etwa 200 schritte von dessen östlichem ufer; Vingelz, ein der stadt Biel zustehendes dorf. Allfermee, Tüscherz, Wingreiß, Blbschaal, Klein- uud Grossentwann samt Ligerz, sind dörfer und landhäuser die unter die bernerische grafschaft Nidau gehören. Tschoffis ein bischof baslisches dorf, in dem gerichtszwang von Neuenstadt; Neuenstadt eine unter bischof-baslischer landsherrlichkeit stehende, mit Bern verbürgerte stadt; alle diese örter liegen auf der nördlichen seite des sees. An dem westlichen ufer oder

nahe dabey liegt Landeron, ein unter das fürstenthum Neuenburg gehöriges städtchen; die St. Johannesinsul, ehemals ein kloster, dermahlen eine bernerische vogtey; Erlach, schloß und städtchen, eine bernerische vogtey und grafschaft. An der mittäglichen seite liegen: Gerlaffingen, Sutz, Latrigen, Ipsach, dorfschaften so in das amt Nidau gehören; das schloß und städtchen Nidau, eine bernerische vogtey und grafschaft.

In einichen an der mitternächtlichen seite des sees liegenden bernerischen fleken und dorfschaften hat Biel gemeinsamlich mit diesem Stand das mannschafts- steur- und tellrecht.

Gegen dem westlichen ende des sees, ungefehr an dem orte, da selbiger am tiefsten ist, gegenüber dem fleken Ligerz, sind zwo kleine inseln, davon die grössere St. Petersinsel genennt wird, allwo vor alters ein probst samt etlichen kapitularen gesessen, die zu Biel verbürgert gewesen.

Auf dieser schönen kleinen insel, deren umfang nicht über $\frac{3}{4}$ stunden beträgt, sind fruchtbare weinberge, graasreiche wiesen, wohlbestelltes akerland, mit erhabenen eich- und kastanienbäumen bewachsene waldungen, welche durch die anmuthiasten in gerader linie gezogenen spaziergänge, vielfältig durchschnitten, anzutreffen.

Alle diese natürlichen schönheiten stellen sich dem auge in der angenehmsten mischung dar; die schönheit der umliegenden landschaft, welche man in einer angemessenen entfernung von der anhöhe

dieser

dieser insel erblikt, vermehrt noch den reiz dieser anmuthsvollen einöde.

Die andere weit kleinere, nahe bey der erstern gelegene insel, ist nur ein blosser erd- und sandhügel, welcher kümmerlich einer geringen anzahl schafe die nöthige nahrung darreichet. Diese beyden inseln gehören dermahlen dem grossen spitthal in Bern.

Uebrigens ist dieser mit vielen frischen quellen angefüllte see ziemlich fischreich; die besten arten so darinn angetroffen werden sind Forellen, Hechte, Karpfen, Egli, Trischen, Aele, Schleyen, Balcher, Pfärit ꝛc.

Der ausfluß des sees geschieht durch die Zyhl bey Nidau, welche sich anderthalb stunden davon zu Meyenried mit der Aar vereiniget.

Versuch

einer ökonomischen und topographischen

Beschreibung der Herrschaft Erguel,

mit beygefügten Anmerkungen über die von Löbl. Oekonomischer Gesellschaft in Biel *A.* 1766. ausgeschriebene Preisfrage, betreffend die bessere Nutzung der Juraßischen Gebirge.

Die bischöflich baslische Herschaft Erguel ist völlig in dem Jurassus gelegen; wenn man nemlich die drey dorfschaften Pieterlen, Meinisperg und Reiben, deren bezirk sich von dem fusse desselben gegen mittag bis zu der Aar erstrekt, davon ausnimmt.

Gegen osten wird diese Herrschaft von dem Münsterthale, denen Kantons Solothurn und Bern begränzt. Mittagwärts stößt sie an der stadt Biel gebiet, an den Kanton Bern, von welchem sie die Aar absöndert, an die landvogtey Illsingen, den Teßenberg, und an die neuenburgische grafschaft Vallendis; gegen westen aber ist diese grafschaft und das bielergebiet angränzend; auf ihrer nördlichen seite liegen die Freyberge und das Münsterthal.

Die größte länge dieser landschaft, wo man dieselbe von osten gegen westen, das ist von Reiben bis les Converte berechnet, beträgt 9 stunden,

stunden, und ihre größte breite von mittag gegen mitternacht, das ist von dem Teßenberg bis zu den Freybergen, 4 stunden.

Sie liegt in den alten gränzen Helvetiens, und nach damaliger abtheilung in in pagos aventicos, und gehörte unter die geistliche gerichtsbarkeit des bistums Losannen; in den mittlern zeiten war sie in der grafschaft Bipp und nachmaligen grafschaft Bargen begriffen, und machte folglich einen theil von Kleinburgund aus.

Verschiedene aneinanderhängende sehr angenehme thäler, welche nur durch die fast zusammenlaufenden berge und felswände abgesöndert sind, machen durch fast ununterbrochene reihen schöner dorfschaften den bevölkerten theil dieses fruchtbaren ländchens aus.

Die oben im St. Immerthal entspringende Süß, welche ihren lauf von nordwest gegen südosten nimmt, durchströmt die meisten dörfer dieser thäler, und befruchtet die umliegenden so kostbaren und einträglichen wiesen, die aussert etwelchen kohlgärten, flachs- und hanfäkern die ganze fläche derselben einnehmen. Dieser theil der landwirthschaft wird hier von den verständigen und arbeitsamen einwohnern ungemein besorgt; wegen ihrer einträglichen viehzucht haben sie sich angelegen seyn lassen, ihr mattland durch errichtung häufiger schleusen- und wasserleitungen, soviel möglich in aufnahme zu bringen, welches ihnen auch sehr gut gelungen.

An

An dem abhang der hügel gleich über den wiesen nimmt das akerland der umliegenden dorfschaften seinen anfang, und erstrekt sich mit mehr oder minderem abhange auf beyden seiten bis an den fuß des an verschiedenen orten ziemlich steil sich erhebenden berges.

Jenseit den feldern befindet sich mehrentheils das gemeine weydland, welches wegen allzufrühzeitigem abweyden und der allzugrossen menge viehes bey weitem nicht von derjenigen ertragenheit ist, wie es seyn sollte.

Ueber diesen allmenten nehmen die waldungen ihren anfang, und erstreken sich der ganzen länge der verschiedenen thäler des Erguels nach auf beyden seiten mit ziemlich steilem abhange bis an die oberhalb befindlichen sennereyen. Diese dem äusserlichen scheine nach, mit den schönsten Buchen, Weiß- und Rothtannen bewachsene waldungen kommen von tag zu tag in mehrern abgang; davon die ursachen hienach sollen bemerkt werden.

In der über diesen steilen wäldern befindlichen mehr oder minder abhangenden fläche sind die sogenannten bergsennereyen und bergmatten, welche denen umliegenden städten, dorfschaften und verschiedenen partikularen zuständig sind. Und dieses bergichte land macht den beträchtlichsten theil der Herrschaft Erguel aus, auf dessen mehreren abtrag und bessere nuzniessung eine von patriotischem eifer angeflammte Löbliche ökonomische Gesellschaft der stadt Biel bey ausschreibung nachfolgender

gender preisfrage, ihr vornehmstes augenmerk gerichtet hat.

Welches sind die besten Mittel aus den Bergen des *Jurassus* oder Läberbergs, je nach Verschiedenheit ihrer Lage und ihres Erdreichs, den größten Nuzen zu ziehn, sowohl für die Eigenthümer als für das *Publicum*?

Nun diesem so ruhmwürdigen und dem gemeinen wesen so vortheilhaften endzweke einichermassen zu entsprechen, will ich einige flüchtige entwürfe an die hand geben, welche auszuführen, und mit physikalischen gründen zu unterstüzen, die mir vorgesezten schranken dieser Abhandlung nicht gestatten.

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Die mittagwärts des St. Immerthals gelegenen Berge betreffend.

Auf dieser seite erhebt der Gestlerberg, gemeiniglich Gestler oder Chasserale genannt, sein bis auf die obersten anhöhen beraasetes haupt über alle andre jurassische gebirge empor. Seine perpendikularhöhe von dem thurn der dem Bielersee nahe gelegenen St. Johanneskirche berechnet, beträgt 3360 königsschuhe; obschon diese höhe in vergleichung

chung der mittägigen schweizerischen alpen, welche gegen das mittelländische meer berechnet 10000 schuhe hoch sind, sehr geringe scheint, so ist doch die aussicht auf dieser alp viel reizender als auf jenen, indem der weit ausgedehnte horizont von keinem höhern gegenstande begränzt wird. Die obersten anhöhen dieses berges sind fast jederzeit von Magdalena bis auf St. Johannistag mit schnee bedekt.

§. I.

Der mehrere theil dieser bergichten weyden ist sehr graasreich und besteht aus einer lokern mit kleinem kiese vermengten schwarzen erde, welche bey günstiger nicht allzutrokener witterung ihren besizern einen überfluß kräftigen, milchreichen und wohlriechenden futters, auch häufige molken abwirft, welches die vornehmste und bey dermaliger einrichtung die einzige ertragenheit dieses berglands ausmacht. Dieser grund kann aller verbesserung entmangeln, indem er dasjenige, wozu ihn die natur bestimmt, nemlich grasreiche und schmakhafte weyde, dem vieh in überfluß darreichet. Nur sollten die sennhütten, wo immer möglich, jederzeit auf einer, jedoch den winden nicht allzusehr ausgesezten anhöhe, stehn, weil sodann der abfluß der ställe von selbst an die nöthigen orte kann hingeleitet, und der dünger von den sennknechten bequem und fleißig kann vertragen werden, woran sehr vieles gelegen ist.

§. II.

Man gewahret auf diesen bergen ziemlich weitläuftige weydbezirke, welche zwar beraaset scheinen, doch in der that nur mit niedrigen unschmakhaften grasarten bewachsen sind, die wegen dem seit undenklichen zeiten darauf liegenden moose (miesch), kümmerlich durchsprossen können.

Die allen befruchtenden einfluß des regens und der sonne widerstehliche festigkeit eines solchen grunds muß nothwendig verändert werden, wenn derselbe zu einichem abtrag gelangen soll; eine unverdrossene bearbeitung desselben entweders mit der hand, oder an nicht allzusteinichtem orte mit dem pflug würde das beste und einige mittel seyn diesen endzwek schleunig zu erreichen, dieses erdreich müßte hernach mit mergel überführt werden, welcher in diesen bergen häufig anzutreffen ist, und dessen düngung wie bekannt viel wirksamer und viel daurhafter ist, als die, welche mit kühdung zu geschehen pflegt.

Eine vernünftige mischung der in diesen gegenden so verschiedenen erdarten kann auch durch die darinn enthaltene befruchtende salze sehr viel zur verbesserung eines solchen grunds beytragen; und wie viel dergleichen stoff liegt nicht unbekannt zu den füssen unsrer bergleute verborgen? Alle verschiedene kalkerden sind von dieser art. Nachdem nun ein solches mit moos bedektes erdreich auf die eine oder andre weise gedünget worden wäre, so könnte auf etwas sonnichten bergen, das

erste

erste jahr erdäpfel oder grosse bohnen gepflanzt werden, die auf verschiedenen alpen sehr gut fortkommen, und deren nuzen bekannt genug ist.

Nachher kann ein solcher grund mit heublüthen und mit kleesamen besäet werden, welches leztere die einige künstliche grasart ist, die auf diesen gebirgen wohl anschlägt, indem der schönste klee auch natürlicherweise da zu wachsen pflegt. Die ersten drey jahre nach solcher aussaat muß der plaz umzäunt, und das futter nachdem es zu gehöriger reife gelanget, eingesammlet werden, welches in der spätzeit, oder bey schlechter witterung dem vieh treflich würde zu statten kommen; dieser kleeaker aber muß jährlich nur einmahl abgemäht werden, obschon solches zwey oder mehrmahlen geschehn könnte, damit das verfaulende gras zur winterszeit die zarten wurzeln vor der schneidenden kälte verwahre.

§. III.

Auf verschiedenen bergen verstellen die durch die länge der zeit mit rasen bedekten ameisen- und maulwürfshaufen die besten böden der weyde; durch kein ander mittel kann diesem übel abgeholfen werden, als durch mischung des erdreichs, welches auf mein anrathen von einem verständigen Aelper folgendermassen vorgenommen worden: Er behakte einen ziemlichen bezirk dergleichen grunds (welcher mehrentheils aus einer lokern mit kleinem kiese vermengten bräunlichen erde besteht,) so tief er mit einem starken karste eindringen konnte, worauf

rauf er den ganzen plaz mit einer mergelartigen etwas thonichten erde überführet, hernach säete er diesen bezirk mit heublüthen und klee an, wodurch das erdreich eine dergleichen aufwürfe abhaltende dichtigkeit erhalten, so daß seither keine mehr zum vorschein gekommen sind.

§. IV.

Man trift auch an dieser bergseite grosse streken einer mit eisenerz stark geschwängerten erde an, deren fast undurchdringliche rinde nur schlechte weyde aufkeimen läßt. Den überfluß des in solchem grunde befindlichen eisens muß man nothwendig vermindern, wenn selbiger fruchtbar gemacht werden soll; solches kann füglicher nicht als durch ungelöschten kalk geschehn, der mit regenwasser vermengt, die theile dieses metalls auflöst, oder ihre wirkung wenigstens unmerklich macht. In einem auf solchem grunde stehenden weinberge habe ich die kräftige wirkung dieser düngung mit kalk dergestalt erfahren, daß selbiger in kurzer zeit sehr einträglich geworden. Der überfluß des abstehenden holzes so überall in diesem berglande samt häufigen kalksteinen angetroffen wird, könnte schwerlich zu etwas nüzlicherm als zu errichtung eines kalkofens angewendet werden.

§. V.

Man trift auf verschiedenen bergen, sonderheitlich auf den hintertheilen der bielerberge be-

trächtliche umfänge eines mit sehr niedrigen, doch sehr kräftigen kräutern geschmükten grundes, welche von dem grossen viehe nicht behörig können abgeäzt werden. Dieses nicht vielmehr als einen schuh hoch über die felsschichten angelegte erdrich könnte durch umhakung, oder düngung schwerlich verbessert werden, und könnten daher seiner dermaligen beschaffenheit gemäß, füglicher nicht als durch errichtete schäfereyen genuzt werden, welche bey verständiger besorgung ein beträchtliches abwerfen würden. Die im laufe eines sommers gemästeten lämmer könnten wegen ihrem sonderbar schmakhaftem fleische jederzeit theurer als andere gleich fette schafe verkauft werden. Es wäre auch wohl möglich, verschiedene hiezu taugliche bäume häufig hier anzupflanzen, durch deren ablaubung und stümmelung, den schafen auf der stelle winterung könnte verschaft werden.

Auf dieser bergseite trift man keine dörfer an; die allda befindlichen vielen sennhütten sind auch nur zur sommerszeit bewohnt; der im winter häufig einfallende schnee und die herbe kälte gestatten es nicht, die mehrentheils schlecht beschirmten wohnungen in solcher zeit zu bewohnen; zudem sind die von den umliegenden dorfschaften zugehende wege auch bey guter jahrszeit sehr unbequem, und im winter bey tiefem schnee völlig unbrauchbar, es müßten also die bewohner dieser hütten zu ihrem winterlichen aufenthalte an lebensmittel einen vorrath vor viele monate anschaffen, welches zu thun die meisten sennen nicht

im

im stande wären; da die vermögenden unter ihnen für die grosse anzahl viehes nothwendig in den thälern ihre winterung suchen müssen, indem auf dieser ganzen bergkette sehr wenig futter eingesammlet wird.

Zweyter Abschnitt.

Die an der mitternächtigen Seite des St. Immerthals gelegenen Berge betreffend.

Diese berge sind nicht so erhaben als die gegenüberliegenden mittägigen; bey günstigen jahrszeiten wird auch auf denselben ziemlich viel haber und gerste eingesammlet, welche doch zu zeiten kurz vor der erndte, oder nachdem sie geschnitten sind, zu gefrieren pflegen.

§. I.

Diese schattichte, etwas feuchte, mit mergelartigtem grunde versehene berge, sind oben ganz flach und zur mastung der ochsen vorträglicher, als zur ernährung der milchkühe, auch werden die allda befindlichen fetten weydgänge meist hiezu gewiedmet; sodann werden die hier häufig ausgemästeten grossen ochsen wegen ihres zarten fleisches begierig von ausländischen viehhändlern aufgekauft, wodurch beträchtliche summen zufliessen.

§. II.

Man gewahret auf diesem bergbezirke nicht

eine so grosse verschiedenheit des grundes und der lage, wie auf denen hievor beschriebenen alpen. Die überhaupt ziemlich erträglichen hier befindlichen schönen ebenen reichen dem viehe im überfluß fettes und mastiges, doch nicht so schmakhaftes futter, wie auf den gegenüberliegenden bergen, es befinden sich auf diesen ebenen sehr weitläuftige stük landes, eines allzufeuchten, mosichten bodens, welcher nur schlechte grasarten hervorbringt, die von dem vieh ohne grosse nothdurft nicht berührt werden; da also dergleichen grund in dieser gestalt völlig unnuzbar ist, so wäre eine verbesserung desselben sehr nothwendig.

Da mehrentheils die natur diese ländereyen mehr oder minder, mit genugsamem abhange versehen, so kann sehr leicht ein solches erdreich durch gezogene abzuggräben aufgetroknet werden; im jahre nachdem solches geschehen, muß der plaz, um einichen nuzen daraus zu ziehn, umhakt werden, welches mit leichter mühe zu geschehn pflegt. Insgemein ist ein solcher mosichter grund mit einer etwas festen thonigten erde vermengt, es müßte also selbige mit kalkerde, die fast allerorten angetroffen wird, vermischt werden, welches die beste düngung ist, die man einem solchen grunde verschaffen kann.

Worauf denn dieses erdrich mit kohl oder andern erdgewächsen könnte bepflanzt werden, welche auf den bergen viel schmakhafter sind als in den thälern. Vielleicht liessen sich auch mit gutem fortgange turnips und andre arten der nüz-

lichsten

lichsten und zum längsten daurenden pflanzen hier ansezen, welche denen bergleuten sonderbar gut würden zu statten kommen, weil dergleichen pflanzen auch zur winterszeit unbeschädigt können unter dem schnee gelassen werden. Im dritten jahre hernach könnte dieses erdrich mit solchen grasarten, die den feuchten boden lieben, beblümt und auf einige jahre eingeschlagen werden, da es denn in der folge der zeit zu einem treflichen weydgangē dienen würde.

Nicht selten befindet sich unter dieser mosichten oberfläche torferde, die sorgfältig ausgegraben, zu haufen gelegt, und nach ihrer fäulniß statt einer treflichen düngung auf diesen plaz verspreitet werden muß. Wozu könnten die bergleute ihre öftere musse besser anwenden, als zu solchen einträglichen verbesserungen? Das also abgezapfte und in sammler geleitete moswasser könnte, weil auf dieser ganzen bergseite sehr wenig laufende brünnen anzutreffen sind, auch nicht ohne nuzen seyn, wie denn die zu La Chau d'Abelle befindliche, von gesammletem moswasser umgetriebene mühle hievon ein beyspiel ist, das bemerkt zu werden verdient.

Selbige ist in einer solchen tiefe gebaut, daß der oberste gipfel des daches nicht über das umliegende flache erdreich hervorraget. Unter dem wohnhause, wo die erste mühle befindlich, ist noch eine andre, auch mit einem rade versehene mühle, und unter derselben eine reybe, die durch noch andre radwerke umgetrieben wird; das wasser

verliert sich sodann in den rissen zweyer sehr hoher fast zusammenschliessender felsen. Diese von wasser sehr entblößte bergichte gegenden ziehn also einen grossen vortheil aus dieser so seltenen gutthat der natur, die ohne angewandte kunst für selbige verlohren geblieben wäre.

Zweyter Theil.

Obschon der flor eines Staats ganz genau mit dem wohlstande der partikularen verbunden ist, so giebt es dennoch gegenstände, die das publikum näher berühren; diese sollen in diesem zweyten Theile gegenwärtiger Abhandlung in betrachtung gezogen werden.

Erster Abschnitt.

Die Viehzucht betreffend.

Dieses bergland scheint von der natur selbst zu der viehzucht bestimmt zu seyn, und doch werden jährlich die beträchtlichsten summen an benachbarte, und zwar mehrentheils an den Kanton Bern zu ankauf des zur mastung tauglichen jungen viehes verwendet, welche leicht in dem lande selbst könnten aufgezogen werden.

Dieses könnte durch die bewilligte einfristung der so weitläuftigen und dermalen so uneinträglichen sogenannten bergmatten erzielet werden, wodurch der den gemeinden darauf zustehende weyd-

gang

gang verbannet und abgethan würde; jeder besizer wäre sodenn im stande jährlich einige stüke jungen viehes aufzuziehn.

Die so tief eingewurzelte, sehr wenig abtragende, auf alte vorurtheile sich beziehende gewohnheit der weydrechte hemmet dergleichen vortheilhafte einrichtungen. Durch einen, das allgemeine beste zum zwek habenden Landesherrlichen befehl allein, könnte diesem übel abgeholfen, und unter gewissen bedingnissen dergleichen einschläge gestattet werden. Der geringe verlust, den ein gemeindsgenoß durch diese abgeschaften weydgänge ertragen müßte, würde ihm durch seinen besondern, vermittelst einer solchen einrichtung erhaltenen grossen vortheil, reichlich wieder ersezt werden, indem selbige selbsteen fast alle dem weydgange unterworfene bergwiesen besizen.

Zweyter Abschnitt.

Die Waldungen betreffend.

§. I.

Alle verschiedene arten freywachsender bäume kommen in dieser herrschaft zum besten fort, und haben wegen dem zum holzwachse sehr vorträglichen boden einen schnellen wachsthum. Die besorgung aber dieses so wichtigen theils der landwirthschaft wird ungeacht der vorhandenen Landesfürstlichen fürtreflichen forstordnungen, sonderheitlich auf den obern gebirgen, der göttlichen vorsicht allein über-

lassen, und man thut was man immer kann ihr natürliche wirksamkeit zu hindern: da nun von der erhaltung dieser obern waldungen die fernere nuzniessung dieses so rauhen berglands gänzlich abhängt, so ist es unumgänglich nöthig, die ursachen ihres augenscheinlichen und bald völligen abgangs zu beherzigen, um, wo noch immer möglich, diesem das ganze land drukenden übel vorzubiegen.

1) Die erste ursache der zernichtung dieser dem ganzen umliegenden lande dienenden schirmwaldungen ist der übeln einrichtung zuzuschreiben, nach welcher sie benuzt werden; wird darinn ein bezirk waldes von den heftigen windstössen umgestürzt, welches öfters zu geschehen pflegt, so werden nur die auserlesensten stüke, und zwar mehrentheils durch frevler zu nuze gezogen; die übrigen bleiben liegen, und hindern den wachsthum der jungen bäume 40 oder mehr jahre lang, wie man denn in der, denen Bielbergen zustehenden schafhalen, durch die häufig verfaulenden (Röhn) stöke, mehr plaz verstellt findet als zum aufkeimen des jungen anflugs übrig bleibt.

2) Durch das sogenannte järben thun die sennen einen beträchtlichen schaden, indem sie die schönsten jungen fichten umhauen, um mit der abgeschälten rinde ihre käse einzufassen; wenn sie nun dieses an stehenden bäumen verrichten, so verderben solche in kurzer zeit, und machen ein verwildetes aussehen. Die lehnherren könnten die bergleute dazu anhalten, wie an andern orten zu

geschehn

geschehn pflegt, zu einfassung ihrer käse sich büchener formen zu bedienen.

Die zu absönderung der weydgänge nöthige umzäunungen erfordern auch sehr viel holz, zu grossem abbruch der waldungen; vermittelst nach und nach von den bergleuten aufgeführter mauren könnte vieles holz erspart werden; solches wäre auch das beste mittel den einbruch fremden viehes abzuhalten, und zu beybehaltung der marchungen, die so öftere streitigkeiten verursachen, sehr dienlich. Fast aller orten finden sich die tauglichsten maursteine an der hand, und wenn die mauren einmal in behörigen stand gesezt wären, könnten die bergmeister die vielfältige mühe und arbeit so sie zur erhaltung der zäunung, und abtreibung des benachbarten viehes verwenden, zu etwas nüzlicherm, nemlich zur säuberung und äufnung der waldungen und verbesserung ihrer weydgänge anwenden.

§. II.

Es sind aber noch andre den abgang dieser obern waldungen beschleunigende ursachen, denen nicht so leicht abzuhelfen ist, wie den vorangezogenen.

Die dauer eines waldes hängt nicht wenig von der natur des bodens, worauf selbiger steht, ab, deswegen darf man sich nicht wundern, wenn man in den an den Bielerbergen gelegenen waldungen der sogenannten schafhalen eine beträchtliche menge im besten alter abgestandener bäume ge-

wahret; wenn auch nur selten hier einige junge tannenpflänzgen angetroffen werden, so fangen diese schon sobald sie zu der höhe von 6 bis 8 schuhen gelanget, oben zu dörren an, und damit ist ihr fernerer wachsthum völlig gehemmt; das hiedurch verursachte verwildete aussehn dieser bergichten gegend muß nothwendig die sorge erweken, daß der gänzliche abgang dieser schirmwaldungen einen sehr beträchtlichen theil der umliegenden sennereyen gleich den obersten anhöhen des Gestlers unnüzbar machen werde. Wäre der allzufeuchte wässerichte grund dieser schattichten halden die einzige ursache ihrer dermaligen entblössung, so könnte durch hin und hergezogene abzuggräben dieser bezirk leichtlich aufgetröknet werden, oder man könnte darinn mit gutem erfolge und grossem nuzen verschiedene arten zu fütterung der schafe tauglicher wasserbäume anpflanzen.

Allein ich schreibe die hauptursach des allgemeinen abgangs aller obern bergwaldungen ehender der dismaligen viel stärkern abnuzung der angränzenden weyden als ihrer lage oder ihrem boden zu, indem das vorzeiten häufig verfaulende gras zur winterszeit diesem rauhen berglande einige düngung und wärme verschafte, welches dermalen nicht mehr plaz hat, da in der späten jahrszeit das hungernde vieh die pflanzen bis an die wurzeln abnaget.

In diesen waldungen sollte wenigstens der weydgang verwehrt werden, damit die darinn aufwachsende pflanzen die zarten wurzeln des jungen

gen anflugs einigermassen vor der grossen kälte schirmen möchten.

Man pflanzt nur selten waldungen an; die natur will gleichwohl, sonderheitlich in diesen rauhen gegenden, von der kunst unterstüzt werden. Wenn man wälder ansäete oder anpflanzte, so könnte man solche bäume auswählen, die geschwinder wachsen, und die mit der natur des erdreichs übereinkämen.

Die anpflanzung der ahorne wäre auf unsern obern gebirgen sehr vortheilhaft; die noch so schön hier und dort stehende stämme versichern zum voraus den glüklichen wachsthum dieses so nüzlichen baums, dessen schattichte grösse sowohl den sennhütten als dem vieh auf denen von bäumen entblößen weydgängen zu einem treflichen schirm dienet.

Das gemaaserte holz dieses baums ist wegen seiner härte und schönheit zu allerhand arbeit tauglich, und das laub kann dem vieh zu einer treflichen fütterung oder streue dienen; ungeacht dieser bekannten wichtigen vortheile werden von den bergleuten keine dergleichen junge bäume nachgezogen, welche mit der zeit die alten abgehenden ersezen könnten.

§. III.

Die den dorfschaften näher gelegene waldungen befinden sich in nicht viel besserm zustande; folgende ursachen können ihren abgang befördern.

1) Das

1) Das unordentliche hin und herhauen, so ohne schonen des jungen anflugs zu geschehen pflegt, wobey niemals an das so nüzliche ausstoken gedacht wird.

2) Die unsäuberlichkeit dieser waldungen, daselbige fast allerorten durch verfaulende (röhn) stöke, durch herabrollende steine und überhandnehmendes gesträuche solchergestalt sich verstellt befinden, daß der etwa aufkeimende anflug darunter erstiken muß. Durch alljährliche in einer müssigen jahrszeit anzustellende gemeinwerke könnte dieser hindernis in kurzem abgeholfen werden.

3) Der darinn mehrentheils erlaubte und berechtigte weydgang, wodurch zu unersezlichem schaden dieser wälder, sonderheitlich von den ziegen und schafen, die jungen schosse, welche den hauptstamm bilden sollen, abgefressen werden.

4) Der in dieser herrschaft absonderlich in dem untern theile derselben im schwang gehende so beträchtliche holz- und kohlenhandel, welcher zwar durch die landesfürstliche verordnung einigermassen eingeschränkt ist, durch erschlichene bewilligungen und öftere frevel aber, und durch die nicht hinreichenden anstalten, die ausfuhr an fremde zu hemmen, wird die zum besten des landes so wachsame aufmerksamkeit der amtleute sehr oft hintergangen.

Dritter Abschnitt.

Diese bergichten gegenden enthalten in ihrem schooß

schooß noch andre vorwürfe als nur weyden und waldungen, welche würdig sind die aufmerksamkeit des publici zu beschäftigen.

An kalk- und thonartigen erden findet man in den jurassischen gebirgen einen überfluß und sehr grosse verschiedenheit, davon die feinsten töpfergeschirre könnten verarbeitet werden, wie es die bereits gemachten proben beweisen. Verschiedene darinn angetroffene arten walkererde kommen den färbern sehr wohl zu statten, so wie die huver- oder leimerde den töpfern. Im vorigen jahre habe ich in dem untern boden des der stadt Biel zustehenden Regißwalds sehr schöne torferde bey aufgeworfenen gräben gewahret, welche vermuthlich in diesen thälern sich ziemlich weit erstrekt. Auf einem andern Bielischen berge hat ein erfahrner naturkundiger die anzeige von steinkohlen entdekt. Auf den meisten dieser berge trift man, ohne tief zu graben, häufiges ziemlich gröblichtes eisenerz an rc.

Sollen alle diese vorzüge, welche andre länder in blühende umstände versezt, hier ungenüzt vergraben bleiben? Könnte nicht die entdekung einer reichen torf- und steinkohlengrube die bearbeitung und nuzniessung dieser eisenerde veranlassen, welche vielleicht der eigenschaft des so berühmten Underschweilereisens nicht nachgeben würde.

Könnte nicht ferner mit unfehlbar glüklichem erfolge auf den Bielischen bergen eine ziegel-

hütte

hütte errichtet werden? da die beste thonerde hiezu an der stelle zu finden wäre; solches würde ein mittel seyn die dortigen waldungen von dem häufig darinn liegenden holze zu säubern, und den so beträchtlichen aufwand der schönsten stöke, welche jährlich zu erhaltung der vielen dachungen erfordert werden, ersparen.

Topographische Beschreibung dieser Herrschaft.

Die ganze Herrschaft Erguel ist in acht Parochien oder Meyerthümern abgetheilt, welche der ordnung nach aufeinander folgen: St. Immer, Pieterlen, Courtlari, Corgemont, Tramlingen, Büderich, Vöglistal, und Soncebaux.

Das Meyerthum St. Immer.

St. Immer: ein grosser wohlgebauter fleken, welcher dem angenehmen St. Immerthale seinen nahmen mittheilt, allwo zwo kirchen, und ein fürstl. kornmagazin ist, und ehedem ein collegialstift von einem Probst und 12 Chorherren gestanden, davon Biel Schirmherr und Kastenvogt war.

Sonvillier: ein grosses dorf, auf dessen mittäglichen seite die überbleibsel des alten schlosses Arguel noch zu sehen sind, davon wahrscheinlicher-

cherweise das ganze land seinen nahmen erhalten hat.

Villeret: da ehedessen Edle dieses nahmens ihren siz hatten.

Renent: ein pfarrdorf; nahe dabey nimmt die Süß ihren ursprung.

Les Convers: ist der beste ort in diesem thale; die zerstreuten häuser dieses strich lands, welche sich fast eine stunde weit erstreken, stellen eine ununterbrochene reihe wohlgebauter wohnungen und umliegender besizungen dar.

La Communauté des Montagnes: diese berggemeinde besteht aus verschiedenen zerstreuten, mehrentheils auf der nördlichen bergseite des St. Immerthals gelegenen kleinen dorfe und zerstreuten wohnungen, als da sind: La Ferriere, Clermont, La Chaux dit bel, les Fontaines &c. Hundert und achtzig personen, die sich aus der grafschaft Vallendeis begeben, und von dem Landesfürsten das landrecht erhalten, haben a. 1623. den anfang dieser gemeinde gemacht, und den ihrem ursprünglichen vaterlande eigenen fleiß auch in diesen gegenden ausgebreitet.

Das Meyerthum Pieterlen begreift:

Pieterlen: ein pfarrdorf, davon die collatur samt denen zehenden des amts dem kloster Bellelay zustehn, liegt in einem fruchtbaren thale, wo reben, aker- und mattland sich in einer angenehmen vermischung darstellen.

Mei-

Meinisperg: ein grosses dorf, liegt nahe an der Aar, wo auch ein weinberg sich befindet.

Reyben: ein kleines dorf, durch die Aar und die darüber führende brüke von dem im Kanton Bern gelegenen städtchen Büren abgesöndert.

Rotmund: ein dorf, liegt auf der anhöhe einer kette des Jurassus, die unweit davon den anfang nihmt.

Das Meyerthum *Courtlari* begreift:

Courtlari: ein schönes und wohlgebautes pfarrdorf, allwo der fürstl. Landvogt seinen siz hat; die Edlen von Courtlari besassen vor alters allhier güter und gefälle als bischöfliche lehn.

Cormoret: ein kleines dorf unweit davon.

Das Meyerthum *Corgemont* begreift:

Cortebert: eine mittelmäßige dorfschaft, ist kirchgenößisch nach *Corgemont*, bey diesem pfarrdorfe hat das thal seine gröste breite, nemlich eine halbe stunde.

Das Meyerthum Tramlingen begreift:

Obertramlingen: ein grosses dorf, allwo die pfarrkirche steht.

Untertramlingen: ein dorf, da ehedem das schloß von Tramlingen gestanden.

La Communauté des Montagnes de Trameland begreift verschiedene zerstreute wohnungen und dörflein, als da sind les Reussiles, Saucis, la Clef, la Chaux, le Biolet, le Cernil &c. In dieser berggemeinde wird ein grosser sehr vortheilhafter viehhandel getrieben.

Das Meyerthum Büderich begreift:

Büderich, ein Pfarrdorf, hatte in alten zeiten Edle dieses namens; in dem bahn dieses dorfes sind noch die rudera des schlosses von Ronchatel zu sehn, wo die Süß ihre schaumende wasser mit grossem geräusche über steile felsen herabstürzt und einen anmuthigen wasserfall vorstellt.

La Hutte. Ein Pfarrdorf unweit davon.

Reuchenette, wo ehdem ein schmelzofen, izt eine hammerschmitte und walke erbauet ist.

Das Meyerthum Vöglistahl:

Vöglistahl oder *Vauffelin.* Ein dorf, so ein Filial von Jüsingen ist.

Plentsch oder *Plagne.* Ein dorf so auf dem berge gelegen.

Das Meyerthum *Sonceboz.*

Sombeval. Ein dorf allwo eine kirche steht.

Sonceboz. Ein dorf, wo das St. Immerthal sein ende nihmt, und von so hohen gebirgen umschlossen

schlossen ist, daß das auge vergeblich einen ausgang suchet; von da verliert die Süß ihre ursprüngliche stille, und nihmt ihren lauf durch ein sehr enges felsenbett mit grossem geräusche mittagwärts gegen Biel zu.

Steigt man aus diesem thälchen eine halbe stunde in die höhe, so gelanget man zu dem berühmten bergpasse Pierre pertuis oder Pierre port, Felsenthor genannt, welches izt die gränzscheidung zwischen dem Münsterthale und der Herrschaft Erguel, so wie vor altem zwischen Helvetien und der Rauracher Landschaft ausmachet.

Das Akerland wird in dieser Herrschaft ziemlich gut besorgt, und wie an den meisten orten der Schweiz, in drey unterschiedliche feldbezirke oder zelgen abgetheilt: Nur in dem amte Pieterlen wird dinkel (spelt) gepflanzet, an den übrigen orten aber wird auf der einen zelg ein schöner weizen von sonderbar gutem geschmak eingesammelt, auf einer zweiten zelg säet man haber, gersten, erbse und linsen unter einander, welcher mischel Paschi genennt wird.

In den fehljahren wird für den unterhalt der zahlreichen bewohner dieser thäler nicht genugsame frucht eingesammelt, welchen mangel sie alsdenn durch Elsasser- Sundgäuer- und Burgunderfrüchte ersezen.

Die nassen jahre sind diesem lande weit vorträglicher als die troknen, indem der fast durchgehends abhangende boden, wo er nicht öfters

von

von dem befruchtenden regen angefeuchtet wird, gar bald wieder vertroknet; es verursachen auch grosse regengüsse, welche insonderheit zu sommerszeit nach einem donnerwetter entstehn, durch wegschwemmung der erde, öftern schaden.

Man gewahret in dem umfange dieser Herrschaft einen sehr merklichen unterscheid in der mässigung der luft; auf den bergen ist dieselbe sehr dünne und durchdringend, auch in den heissesten sommernächten allezeit kühl, in den thälern aber ist sie etwas dichter, doch verspühret man auch allda von einer halben stunde weges zur andern einen grossen abstand, sowohl in ansehung des grades als der dauer, der kälte oder hize, überhaupt aber ist die luft gesund. Alle verschiedene thäler des Erguels sind mit treflichen wasserquellen versehen.

Diese ganze Herrschaft, worinn 29 gemeinden sich befinden, bekennet sich zu der reformirten kirche. Ausser dem deutschen amte Pieterlen, wird in allen übrigen die französische sprache geredet.

Der landmann ist überhaupt wohl angesessen und haabhaft; er nähret sich vornemlich von dem akerbaue und der viehzucht, die jährlich diesem lande die beträchtlichsten summen zubringet. In dem obern mit der Neuenburgischen Grafschaft Vallendis angränzenden theile dieser Herrschaft wird die Uhrenmacherkunst ziemlich stark getrieben; die anpflanzung und bearbeitung des hanfes und flachses macht auch einen wichtigen gegenstand der handlung dieser gebirgigen landschaft aus.